

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	97 (2007)
<b>Artikel:</b>	Die Geschichte des Schulskilagers : aufgezeigt am Beispiel der stadtzürcherischen Schulskilager
<b>Autor:</b>	Länger Kramer, Christine
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1003918">https://doi.org/10.5169/seals-1003918</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Geschichte des Schulskilagers

**aufgezeigt am Beispiel der stadtzürcherischen Schulskilager**

## Die Bedeutung des Schulskilagers

In den Volks- und Mittelschulen gehört das Skilager zur festen Tradition. Es vermittelt Kindern und Jugendlichen Bewegungs- und Sporterlebnisse, eine Woche in den Bergen, in der Natur und im Schnee sowie die Erfahrung des gemeinsamen Lagers. «Hunderte von einstigen Schülern denken heute noch gerne an die vergangenen Lager zurück. Wenn sie sonst alles aus ihrer Schulzeit vergessen haben (...) – die Lager sind ihnen in bester Erinnerung geblieben.»<sup>1</sup> Das Schulskilager – welches neben Vereins- und Club-Skilagern den grössten Anteil der Skilager darstellt – ist ein wichtiges Element des Wintersports. Allein diese Form von Skilagern trägt dazu bei, dass mehrere tausend Schülerinnen und Schüler pro Jahr mindestens eine Woche Wintersport betreiben und sich im Skilaufen, Carven oder Snowboarden üben. Für viele Kinder ist diese Art des Ferienmachens überhaupt der erste Kontakt mit dem Wintersport. Dieser Erstkontakt ist es auch, der die Lagerteilnehmerinnen und -teilnehmer zu den potentiellen Gästen von morgen macht, die den Wintertourismus in Schwung halten. So zeigt eine Studie: «Wer bis zum 14. Lebensjahr nicht auf den Ski stand, wird die Kurve kaum mehr kriegen.»<sup>2</sup>

## Die Gründung der stadtzürcherischen Schulskilager

Der Zürcher Lehrer Jakob Bosshard hatte 1909 an einer 12-tägigen Wanderung von rund 200 Balser Buben teilgenommen. Wieder daheim, erzählte er seinen Kollegen vom Lehrerturnverein begeistert von seinem Erlebnis und man beschloss, auch den Zürcher Schülerinnen und Schülern Natur und Berge näherzubringen. So wurde 1910 die Wanderkommission – kurz WAKO – gegründet. 1911 wanderten während der Schulferien erstmals 150 Knaben aus der Stadt Zürich zusammen mit ihren Lehrern in den Bergen. Bereits im folgenden Jahr wurden die ersten Wanderungen für Mädchen durchgeführt. Die entscheidende Veränderung im Aufgabenfeld der WAKO bahnte sich 1924 an, als auf Initiative des damaligen Präsidenten Heinrich Brütsch die ersten Skikurse durchgeführt wurden.

In den ersten zwei Skilagern fuhren 43 Knaben nach Andermatt und 14 Mädchen auf die Iberegg. Die Ausrüstung war noch sehr einfach: Die Kinder zwängten ihre gewöhnlichen Marschschuhe in die Huitfeldbindungen und brauchten viel Geduld, um während des Kurses mit Schnüren und Draht die Ski immer wieder anzupassen. Auch Skilifte gab es zu jener Zeit noch keine. Trotzdem war dies der Startschuss für die WAKO, nun alljährlich die Zürcher Wintersportlager durchzuführen. Dass damit einem echten Bedürf-

<sup>1</sup> Michel, Walter: Eine Familie lebt für die WAKO. In: 75 Jahre WAKO, S. 38.

<sup>2</sup> Vgl. Reiss, S. 64.



**Schulskilager, 28. Dezember 1928 in Andermatt.**

**Aus: 75 Jahre WAKO, S. 18.**

nis Rechnung getragen wurde, zeigen die stetig ansteigenden Teilnehmerzahlen in den nächsten 50 Jahren.

Den grössten Aufschwung erlebten die Schulskilager während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit. Im Winter 1948/49 wurde die Spitzenzahl von 5840 Teilnehmenden erreicht. Hauptgrund dafür war die Einführung der «Heizferien» an den Zürcher Schulen, ausgelöst durch die Bemühungen der Stadt, Brennmaterial zu sparen. Die daheim gebliebenen Lehrpersonen und Schüler mussten jeden Tag eine ein- bis zweistündige Wanderung – genannt «Nebelschleiche» – durchführen. Da lagen die Vorteile einer Skiwoche in den Bergen auf der Hand. Bei der Durchführung der Skilager waren das Knowhow und die Unterstützung bei der Organisation durch die WAKO sehr gefragt. In der Folge dieser rasanten Entwicklung sah sich die WAKO mit neuen Anforderungen konfrontiert. Dies bescherte dem hauptverantwortlichen Lehrer eine willkommene Erleichterung: Der Aufwand für die Organisationsarbeit war so gross geworden, dass er zur Bewältigung derselben während des Winterhalbjahres vom Unterricht dispensiert wurde.

### **Skilagerboom und seine Auswirkungen**

Die zunehmenden Schülerzahlen bedeuteten unter anderem einen erhöhten Bedarf an Skiern, Unterkünften, Instruktoren, Köchinnen und Lagerleitern. Daneben wurde auch das Angebot immer mehr ausgeweitet. In Ergänzung zu den Sammellagern entstanden Winterklassenlager, Schulhauslager, sechstägige und zwölftägige Lager, Langlauflager in Fideris und Lavin sowie Eislaufkurse auf dem Dolder, in Samedan, Zuoz und Davos.

Damit die Leiter besser Ski fahren konnten als ihre Schülerinnen und Schüler, organisierte die WAKO ab 1928 Instruktionsskikurse. So entstanden im Laufe der Zeit Einführungs-, Wiederholungs-, Rettungs-, Lawinen- und Frühlingskurse. «Nach der Einheitstechnik mit Telemark, Rücklagen-



**Kantonaler Lehrer-Instruktionskurs, 27.–30. Dezember 1950 in Flims.**

**Aus: 75 Jahre WAKO, S. 44.**

Scheren-Kristiania, lehrte man Vorlage-Rotationsschwünge, wagte sich ans Kurzschwingen, Wedeln, fuhr antizipierte Schwünge, Kniesteueringstechnik, ging über zum ganzheitlichen, spielerischen Skifahren, pflegte Mischformen, Wettkampfformen und Akrobatik-Skifahren. Solange es keinen Rettungsdienst gab,<sup>3</sup> trug man den Katzrettungsschlitten mit, übte Rettungsschlittenfahren mit Holzstrünken und Kameraden, auf Kanadiern, beatmete Phantome und verband Kameraden unter der Leitung von Schularzt Dr. Hans-Georg Bodmer und Dr. Schulthess.»<sup>4</sup>

Trotz des steigenden Arbeitsaufwandes war es der WAKO ein grosses Anliegen, die Kosten für die Teilnehmenden möglichst niedrig zu halten. So suchte man unter anderem nach einfachen Unterkünften. Anfangs wurde in Schlafstätten auf einem Strohsack, in Militärunterkünften oder Jugendherbergen übernachtet. Gegen Ende der 50er Jahre initiierte der frisch gewählte Stadtrat Jakob Bauer, der das Schulamt übernahm und selber verschiedene WAKO-Lager als Schüler und später als Lagerleiter miterlebt hatte, den Erwerb von preiswerten Unterkünften durch die Stadt Zürich.

Nun waren die Quartierchefs nicht mehr gezwungen, das ganze Jahr über nach günstigen Unterkünften zu suchen, damit für alle Zürcher Schülerinnen und Schüler gleichzeitig genügend Schlafplätze an geeigneten Skiorienten zur Verfügung standen. Zusätzlich entschärzte sich die Situation, als 1952 die Sportwoche – aufgeteilt nach links und rechts der Limmat – gestaffelt durchgeführt wurde. Mit der Einführung der zweiwöchigen Sportferien im Jahre 1968 erfuhr die Suche nach idealen und kostengünstigen Quartieren nochmals eine Vereinfachung.

<sup>3</sup> Die Rettungsdienste wurden gegen Ende der 40-er Jahre erst zögerlich aufgebaut.

<sup>4</sup> 75 Jahre WAKO, S. 20.



*Lagerhaus der Stadt Zürich in Zuoz. Aus: 75 Jahre WAKO, S. 54.*

Die Sparbemühungen wurden ebenso unterstützt durch den Einsatz von Lagerköchinnen, welche mit geringen Mitteln für eine einfache aber gute Verpflegung sorgten. Kinder aus finanziell benachteiligten Familien wurde zudem ein Zuschuss gewährt. Wenn die geeignete Ausrüstung fehlte, konnten günstig Ski und Stöcke, aber auch Rucksack oder Windjacke bei der WAKO gemietet werden.

### **Einflüsse und Wandel**

Parallel zu den technischen Erneuerungen haben sich seit den Gründerjahren der WAKO Ausrüstung, Material, Unterkunft oder Fahrtechnik verändert. Unter anderem hat das Snowboard den Ski zu einem grossen Teil abgelöst und stand bis vor kurzer Zeit im Zentrum der Ausbildung in den Wintersportkursen. Dank dem Carving-Ski wurde aber in den vergangenen Jahren das Skifahren wiederbelebt. Eine Neuerung hat auch die WAKO selbst erfahren: Im Jahr 2004 löste sie sich vom Lehrerverein Zürich und wurde unter dem Namen «schneezüri» im Auftrag des Sportamtes der Stadt Zürich neu gegründet. Gleich geblieben sind hingegen die Beweggründe und Leitgedanken der Schulskilager. So ist «schneezüri» knapp 100 Jahre nach der WAKO-Gründung immer noch eine wichtige Dienstleistungsstelle, welche die Organisation und Durchführung von Wintersportlagern in der Stadt Zürich weiterhin gewährleistet und Kindern und Jugendlichen Lager- und Sporterlebnisse im Schnee ermöglicht.

*Christine Länger Kramer*

### **Quellen und Literatur:**

75 Jahre WAKO. Festschrift zum 75jährigen Bestehen der WAKO des Lehrervereins Zürich, Zürich 1985.

Kristina Reiss: Keine Lust mehr auf Wintersport. In: Tages-Anzeiger, 28. Oktober 2004, S. 64.